

Glocke lautet: »Zu Ehren des hl. Nikolaus«. Zwecks Abstimmung der Tonlage musste vorher das vorhandene Glöckchen nach Erding gebracht werden. Zu erwähnen ist, dass die Weihe zusammen mit den Ampermochinger Glocken vorgenommen wurde. Als zweite Glocke besitzt die Kirche derzeit ein Maria-Glöcklein von 35 kg mit der Tonlage g.

Moderne Sanierung

In den Jahren 1978⁵⁷ und 1979 fand eine Grundsanie rung der Nikolauskirche im Innen- und Außenbereich statt. Das stark durchfeuchtete Mauerwerk musste trocken gelegt werden. Die Fundamente wurden erneuert und gegen aufsteigende Feuchtigkeit isoliert. Der Außenputz am Kirchenschiff und Turm wurde abgeschlagen und erneuert. Das auffällige Vorhäusl brach man ab. Das Kirchendach erhielt eine Neubeda chung mit naturroten Biberschwanzziegeln, das Turmdach eine mit handgespaltenen Zedernschindeln, bekrönt von einem neu vergoldeten Turmkreuz. Im Innenbereich wurde der alte Ziegelboden abgetragen und durch Solhofer Bodenplatten ersetzt. Der Innenputz wurde bis zur Fenster höhe erneuert, es ergab sich nirgends ein Hinweis auf alte Wandmalereien. Die vorhandene Inneneinrichtung, beste hend aus einem Altar und unter anderem aus den Heiligen figuren Sankt Michael, Sankt Johannes und einer Madonna mit Kind wurden von alten Farbschichten gereinigt und anschließend bemalt, versilbert und vergoldet. Das Kirchen gestühl kam auf einem neu errichteten Holzpodium als Mit telblock zu stehen. Die vorhandenen vier Fenster wurden mit Goetheglas in Bleirahmen neu eingeglast. Die Renovierungs kosten beliefen sich auf zirka 174 000,- DM. Der Zuschuss betrug 155 000,- DM, der Rest war aus Eigenmitteln aufzu bringen. Die Renovierung der Inneneinrichtung nahm 1979 die Münchner Werkstätte für kirchliche Restaurierungsarbei ten Johann Stachl vor.

Bereits 2001⁵⁸ musste der Dachstuhl teilweise repariert wer-

den. Einsickerndes Regenwasser hatte die Schäden verur sacht. Es fand eine Begasung statt, um dem Holzwurm Herr zu werden.

Anmerkungen:

- ^{1,5} Alois Angerpointner: Die Pfarrgeschichte von Ampermoching, Amperland 21 (1985) 141–143, hier 141; Max Gruber: Zur Baugeschichte der Kirchen im Bereich der heutigen Gemeinde Hebertshausen. Amperland 21 (1985) 144–147, hier 144.
- ² Pfarrarchiv Ampermoching (künftig zitiert PA Ampermoching), Schreiben des Notariats Dachau, 1933.
- ³ Gerhard Hanke: Die Siedlungsgeschichte der Gemeindeteile von Hebertshau sen. Amperland 21 (1985) 111.
- ⁴ Die Kunst- und Kulturdenkmäler in der Region München. 1. Band München 1977, S. 358.
- ⁶ PA Ampermoching, Jacob Hergl, Plan zur Wiederherstellung des durch den Sturm beschädigten Kirchturms in Sulzrain 1876.
- ⁷ Anton Landersdorfer: Das Bistum Freising in der bayerischen Visitation des Jahres 1560. St. Ottilien 1986, S. 330.
- ^{8,9,10,12,13,15,16,17,21} StA München, Geistlicher Rat, Kirchenrechnungen 1630, 1640, 1654.
- ^{11,14,18,24,25,26,28,29,30,31,32,33,34,35,36,38,39,40,41,42,46,49} PA Ampermoching, Kirchenrechnungen Sulzrain 1688, 1765, 1818, 1824, 1827, 1829, 1832, 1833, 1835, 1836, 1838, 1840, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1870, 1878.
- ¹⁹ PA Ampermoching, Kostenvoranschläge.
- ²⁰ PA Ampermoching, Schreiben des Landgerichts Dachau vom 16. 7. 1803.
- ^{22,23} PA Ampermoching, Inventar 1817.
- ²⁷ PA Ampermoching, Schreiben des Patrimonialgerichts Schönbrunn vom 16. 6. 1828.
- ³⁷ StA München, LRA 34463.
- ⁴³ StA München, LRA 34463.
- ⁴⁴ Gruber (wie Anm. 1), S. 146.
- ⁴⁵ PA Ampermoching, Schreiben des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege vom 6. 2. 1974.
- ⁴⁷ PA Ampermoching, Plansammlung.
- ⁴⁸ StA München, LRA 129944.
- ⁵⁰ StA München, LRA 129353.
- ^{51,56} PA Ampermoching, Akt Glockenkauf 1947–1950.
- ⁵² PA Ampermoching, Protokoll der Kirchenverwaltung vom 7. 11. 1933.
- ⁵³ PA Ampermoching, Bericht des Pfarrers Dobler.
- ⁵⁴ StA München, LRA 129944.
- ^{55,57} PA Ampermoching, Rechnungen.
- ⁵⁸ PA Ampermoching, Protokoll der Kirchenverwaltung vom 1. 8. 2001.

Anschrift des Verfassers:

Georg Werner, Lindenweg 5, 85241 Ampermoching

»... in solch universitet und gefreyet schul komen ...«

Studenten aus Altomünster, Fürstenfeldbruck, Dachau und Indersdorf
an der Universität Ingolstadt (1472–1800)

Von Manfred Roppelt M. A.

Wer auch heute noch an einer Hochschule studieren will, muss sich zunächst immatrikulieren, daß heißt sein Name wird in die Universitätsmatrikel eingeschrieben. Im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit führte diesen juristisch bedeuten den Schritt in der Regel der Universitätsrektor bzw. der Dekan der Fakultät durch, war doch mit ihm der Wechsel in die Rechtssphäre der Universität verbunden. Die chronolo gisch geführten Matrikeln sind so eine wertvolle Quelle für statistische und sozio-kulturelle Untersuchungen der Studen tenschaft. Anders als bei anderen Quellengattungen, z. B. juristischen Akten, kann hier mit einem umfangreichen stati stischen Zahlenmaterial gearbeitet werden, das hinsichtlich der Studentenzahl und -frequenz, ihrer regionalen Herkunft, ihres Studienfaches und ihres Standes ausgewertet werden kann. Darüber hinaus finden sich in den Matrikeln teilweise Hinweise auf den späteren Lebensweg der Immatrikulierten, welche die Biografie frühneuzeitlicher Akademiker zumin dest ein wenig erhellen. In den letzten Jahrzehnten wurden

immer mehr Universitätsmatrikel wissenschaftlich ediert und damit eine intensivere Aufarbeitung auch durch die Regio nalhistorie ermöglicht. Im Folgenden sollen die Studenten aus den Märkten Altomünster, Fürstenfeldbruck und Dachau sowie aus Markt Indersdorf, die in der Frühen Neuzeit die bayerische Landesuniversität Ingolstadt besuchten, näher untersucht werden.¹

Die Universität Ingolstadt

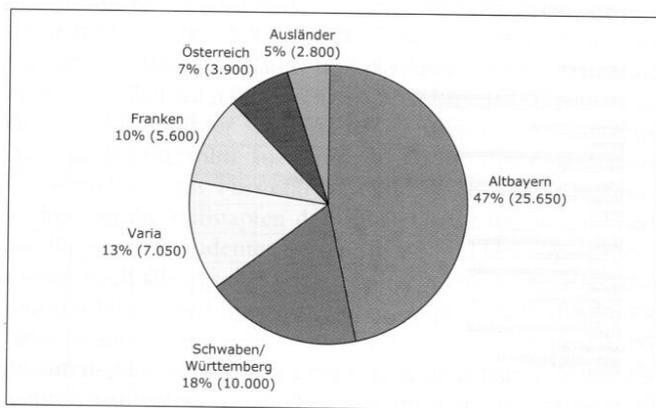
Im Jahre 1472 gründete Herzog Ludwig der Reiche von Bayern-Landshut (1450–1479) die erste Hochschule Bayerns in Ingolstadt, deren Tradition und Geschichte von der Lud wig-Maximilians-Universität in München heute fortgesetzt wird.² Die hohe gemain würdig und gefreyet universitet und schul in unser stat Ingolstat³ war Teil einer zweiten Grün dungswelle deutscher Hochschulen, während der zwischen 1460 und 1520 neue Territorialuniversitäten entstanden, unter anderem in Tübingen, Freiburg, Mainz und Wittenberg.

Von Beginn an war die Ingolstädter Hochschule darauf hin ausgelegt, hauptsächlich Studenten aus Bayern auszubilden, sollte aber auch von den Nachbarterritorien in Franken und Schwaben besucht werden. Die Ausbildung fand an den vier klassischen Fakultäten statt, nämlich Philosophie, Medizin, Jurisprudenz und Theologie. Eine solide Finanzausstattung durch Herzog Ludwig ermöglichte dieses für die damalige Zeit optimale Fächerangebot. Im Laufe des konfessionellen Zeitalters und der katholischen Reform übernahmen die Jesuiten ab der Mitte des 16. Jahrhunderts die Lehrtätigkeit an der philosophischen und theologischen Fakultät, bis der Orden 1773 aufgelöst wurde. Das Universitätsleben in Ingolstadt endete abrupt während der Napoleonischen Kriege, denn 1800 verlegte der bayerische Staat die Hochschule nach Landshut, bevor sie – 1802 in Ludwig-Maximilians-Universität umbenannt – im Jahre 1826 von König Ludwig I. an ihren heutigen Standort München kam.

Während der Ingolstädter Epoche der damals einzigen bayerischen Landesuniversität – weitere erwarb Bayern erst mit den Gebietsveränderungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts – lehrten dort hochberühmte Professoren, so zum Beispiel der Luthergegner Johannes Eck, die Jesuiten Petrus Canisius und Jakob Balde, die Humanisten Konrad Celtis und Johannes Aventin, die Naturwissenschaftler Philipp Apian und Christoph Scheiner, die Juristen Kaspar Manz und Johann Adam von Ickstatt sowie die Theologen Gregor von Valencia und Jakob Gretser. Die bayerische »Alma Mater« galt als Hochburg des Katholizismus im konfessionellen Zeitalter und machte sich im 17. und 18. Jahrhundert in der Jurisprudenz einen Namen.

In Bezug auf die Studentenfrequenz lag die Universität Ingolstadt in der Frühen Neuzeit immer im vorderen Drittel unter allen deutschen Universitäten und gehörte daher zu den bekannteren und beliebteren Hochschulen.⁴ Auch bayerische und österreichische Prinzen, wie der nachmalige Herzog und Kurfürst Maximilian I. und der spätere Kaiser Ferdinand II., studierten in Ingolstadt und hoben den Ruf der Hochschule zusätzlich.

Der bei Universitätsgründung anvisierte Besuch von Studenten aus Schwaben und Franken brach nach teilweiser Einführung der Reformation dort fast völlig weg, was sich auch im Regionalprofil der Studenten bemerkbar macht. Während der Ingolstädter Zeit immatrikulierten sich insgesamt etwa 55 000 Studenten, von denen fast die Hälfte (25 650 = 47%) aus Altbayern stammte. Weitere 18% (10 000) kamen aus Schwaben, 11% (5 600) aus Franken, 7% (3 900) aus Österreich und 13% (7 050) aus den übrigen Territorien Deutschlands. Der fünfprozentige (2 800) Ausländeranteil bezieht sich auf Studenten aus den europäischen Nachbarländern.⁵



Aufteilung der Ingolstädter Studenten nach Herkunftsregionen

In Bezug auf das Sozialprofil der Studenten kann man feststellen, dass die Mehrheit dem mittleren und oberen Stadtbürgertum angehörte (ca. 60–80%), ein Zehntel betrug der Anteil der adeligen Studenten, während 15% der Studenten zum akademischen Proletariat zählten, das aus städtischen und bäuerlichen Unterschichten stammte und sich vom Hochschulbesuch sozialen Aufstieg erhoffte. Diese Möglichkeit hatte Herzog Ludwig der Reiche auch schon im Stiftungsbrief angedeutet, wenn auch die, so von nider gepurt herkommen, zu hohen werden und standd gefördert⁶ werden sollten.

Studenten aus Altomünster, Dachau, Fürstenfeldbruck und Indersdorf

Was die Gesamtzahl der nichtmonastischen Studenten aus Altomünster, Fürstenfeldbruck, Dachau und Markt Indersdorf angeht, so lässt sich aus dem Ortsregister der Universitätsmatrikel folgendes Bild gewinnen:

Tabelle 1: Verteilung der Studenten nach Herkunftsorten

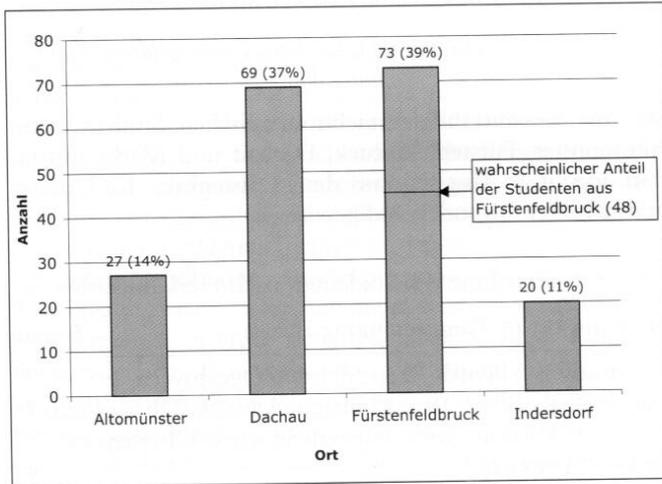
Herkunftsort (= Registereintrag Buzás)	Anzahl
Altomünster (ehemals Kreis Aichach/Oberbayern) ⁷	27
(Fürstenfeld-)Bruck (Kreis Fürstenfeldbruck/Oberbayern)	10
Fürstenfeld(bruck) (Kreis Fürstenfeldbruck/Oberbayern)	7
Bruck (Mehrfach) ⁸	42
Bruck (Mehrfach/Bayern)	14
Dachau (Kreis Dachau/Oberbayern)	69
Indersdorf (Kreis Dachau/Oberbayern)	20
Gesamtzahl	189

Vor allem für das 15. und 16. Jahrhundert sind die Ortsangaben aus den Matrikeln nicht immer eindeutig und können auf mehrere Orte verweisen. Problematisch ist dabei vor allem Fürstenfeldbruck, da der Ort unter vier verschiedenen Namen erfasst sein kann (siehe Tabelle 1). Erst ab 1600 bessert sich die Lage, da von dieser Zeit bis zur Translokation der Universität nach Landshut nur noch insgesamt vier Studenten mit der ungenauen Herkunftsbezeichnung »Bruck« immatrikuliert werden. Auch Zuweisungen zu Altomünster sind nicht immer eindeutig. Wenn aus dem edierten Matrikeleintrag zu erkennen war, dass der Immatrikulierte eindeutig nicht aus den untersuchten Orten stammte, wurde er nicht in die Untersuchung einbezogen. Dies war jedoch nur in drei Fällen möglich:

1. Sebastian Geschirrer, immatrikuliert: 11. 5. 1510: *Sebastianus Geschirrer ex Altmünster Augustensis diocesis 8 d* (Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 1, Sp. 336, 37).⁹
2. Bernhard Camerer, immatrikuliert: 3. 9. 1510: *Bernhardus Camerer de Bruck Augustensis diocesis clericus 8 d* Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 1, Sp. 339, 27).¹⁰
3. Johann Haiden, immatrikuliert 10. 7. 1516: *Ioannes Haiden de Pruck clericus Bambergensis diocesis 8 d* (Matrikel der LMU, Teil 1, Ingolstadt, Band 1: Sp. 396,4).¹¹

Zur Herkunft der übrigen Studenten, die möglicherweise aus Fürstenfeldbruck stammten, lässt sich folgende Überlegung anstellen: Insgesamt können 36 Studenten eindeutig einem Ortsnamen, der den Bestandteil »Bruck«¹² enthält, zugewiesen werden. Der Anteil der Fürstenfeldbrucker darunter beträgt 17, also etwa 47%. Insgesamt 66 Studenten kommen aus Orten namens »Bruck«, die nicht eindeutig zugeordnet werden können. Überträgt man die Relation von 47% aus der eindeutigen Zuordnung, so ergibt sich ein wahrscheinlicher Anteil von 31 von insgesamt 66 Studenten, die aus Fürsten-

feldbruck stammen können. Aufgrund dieser Überlegungen beträgt so die wahrscheinliche Summe der Studenten aus Fürstenfeldbruck 48 (17 eindeutig zuzuordnen, 31 wahrscheinlich). Da dies aber immer noch eine Schätzung ist, wurden trotzdem alle an ihren Ortsnamen nicht eindeutig zu identifizierenden Studenten in die Untersuchung einbezogen, weil ja die Möglichkeit besteht, dass sie aus Fürstenfeldbruck stammten.



Anzahl der Studenten nach Herkunftsorten (vereinfacht)

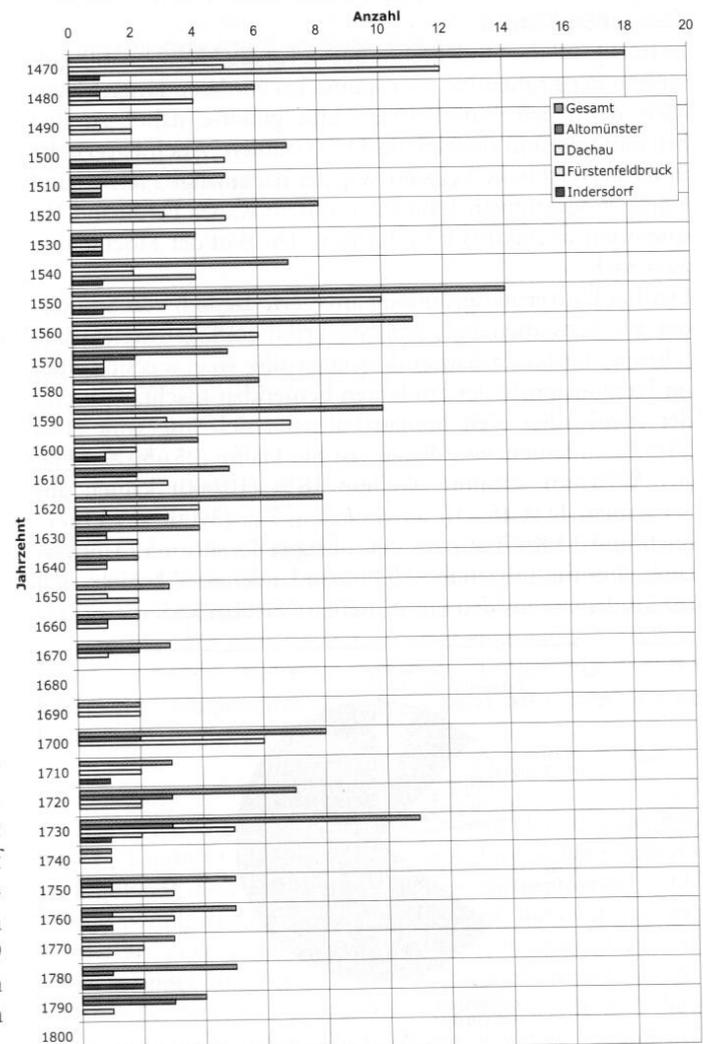
Insgesamt haben sich so 189 Studenten aus den in Frage kommenden Orten in 328 Jahren an der Universität Ingolstadt immatrikuliert, nicht gerade viel, wenn man benachbarte Städte zum Vergleich heranzieht. Landsberg entsandte 385 Studenten, Schrobenhausen 289 und Aichach 267. Allerdings besaßen die vier hier fokussierten Ortschaften in der Frühen Neuzeit kein Stadtrecht, sondern geringeren Status. Altomünster, Dachau und Fürstenfeldbruck waren Marktflecken, Indersdorf erhielt das Marktrecht erst 1882. Wenn man noch hinzurechnet, dass die Klöster, wie später noch zu zeigen sein wird, einen großen Anteil an der Studentenschaft stellten, dann relativieren sich die geringen Studentenzahlen aus den untersuchten Orten wieder.

Die Verteilung der Einschreibungen, gruppiert in Zehnjahreszeiträumen von 1472 bis 1800, stellt sich wie folgt dar. Die maximale Anzahl (18) an Studenten aus den untersuchten Orten wird bereits zwischen 1472 und 1479 erreicht, was vielleicht auf die Attraktivität der neuen bayerischen Hochschule zurückzuführen ist, jedoch auch durch die Ungenauigkeiten bezüglich Fürstenfeldbrucks bedingt sein kann. Diesem Spitzenwert folgt bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts eine Periode relativ stabiler Studentenzahlen aus den untersuchten Orten von durchschnittlich etwa sechs Studenten pro Dekade, bevor 1550–1559 wieder 14 Studenten sich in Ingolstadt immatrikulieren. Danach fallen die Werte wieder, sind jedoch das ganze 16. Jahrhundert hindurch immer noch ungenau. Während des ersten Drittels des 17. Jahrhunderts wird der Spitzenwert von acht Studenten erreicht (1620–1629), um dann jedoch in den 1680er Jahren auf 0 herabzusinken. Die durchschnittlich besten Immatrikulationswerte von fast acht Studenten pro Jahrzehnt bei einem Höchstwert von 11 (1730–1739) werden von 1700 bis 1739 erreicht, einer Blütezeit der Ingolstädter Hochschule. In den restlichen Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts schreiben sich nur noch etwa vier Studenten pro Dekade in Ingolstadt ein, bevor sich im letzten Jahr des Bestehens der Universität in

Ingolstadt kein junger Mann aus den untersuchten Orten mehr dazu entschließt, in Ingolstadt das Studium aufzunehmen.

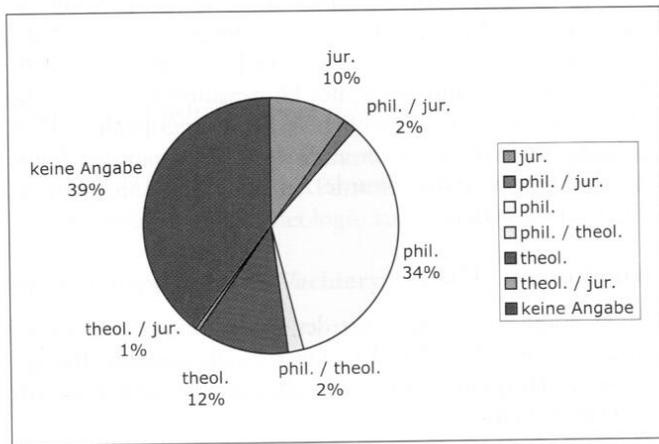
Aus den kleineren Orten Altomünster und Indersdorf studieren maximal drei Studenten pro Jahrzehnt, oft ist es jedoch kein einziger. Dem Spitzenwert drei für Indersdorf (1620 bis 1629), folgt eine lange Nullperiode bis 1709, was wohl auf den Bevölkerungsrückgang und die wirtschaftlichen Schäden während des Dreißigjährigen Krieges und danach zurückzuführen sind. Fürstenfeldbrucks Höchstzahlen liegen im 15. und 16. Jahrhundert, die jedoch wohl unter anderem auf den angesprochenen statistischen Unwägbarkeiten beruhen. Studenten aus Dachau frequentierten die Universität Ingolstadt ebenfalls während des 15., 16. und Anfang des 18. Jahrhunderts häufig.

Insgesamt gesehen lassen sich an den Studentenzahlen durchaus allgemeine Tendenzen in der Wirtschafts-, Bevölkerungs- und Universitätsgeschichte nachvollziehen. Die Attraktivität der neuen Universität, die Übernahme der Lehre durch die Jesuiten Mitte des 16. Jahrhunderts und der gute Ruf der Hochschule Anfang des 18. Jahrhunderts machten sich positiv bemerkbar, ebenso die lange Friedensperiode mit ökonomischer Prosperität und wachsender Bevölkerung vor dem Dreißigjährigen Krieg. Langfristig wirkte sich der Krieg nicht nur auf Ökonomie und Bevölkerungszahl negativ aus, sondern auch auf den Universitätsbesuch.



Anzahl der Studenten in Zehnjahresschritten¹⁾

Interessant sind noch die Fakultäten, an denen sich die hier betrachteten 181 Studenten in Ingolstadt einschrieben:

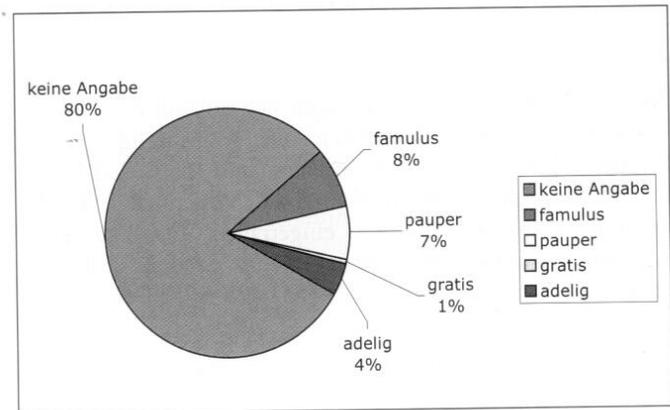


Verteilung nach Fakultäten

Obwohl bei 39% (75 Immatrikulierte) die Angabe des Studienfaches bzw. der Fakultät fehlt, an der sie sich einschrieben, ist dennoch eine qualifizierte Bewertung der Fächer- bzw. Fakultätswahl möglich. Weit die Mehrheit der Studenten schrieb sich an der philosophischen bzw. der Artistenfakultät ein. Nimmt man die Doppelseinschreibungen hinzu, so sind es insgesamt 38% (72 Studenten). Dies ist nicht verwunderlich, bot doch die philosophische Fakultät einen vielgestaltigen Fächerkanon, den zudem jeder durchlaufen musste, der an einer der drei anderen großen Fakultäten studieren wollte. An der juristischen Fakultät studierten 12% (einschließlich der Doppelimmatrikulationen 22 Immatrikulierte), während die theologische Fakultät insgesamt 27 Studenten wählten (= 15%, die Doppelimmatrikulationen mit eingerechnet).¹⁴ Auffällig ist, dass sich kein Student für die medizinische Fakultät interessierte. Diese Verteilung ist jedoch nicht verwunderlich, da die Juristen für eine funktionierende Verwaltung benötigt wurden und fast immer im Staatsdienst Verwendung fanden. Gut ausgebildeten Theologen bot sich im Rahmen der katholischen Reform und Gegenreformation ein weites Betätigungsfeld. Wie die Juristen so bildeten auch sie eine sehr einflussreiche Personengruppe in der frühneuzeitlichen Gesellschaft. Soziale Mobilität, insbesondere sozialer Aufstieg, ließ ein Jura- bzw. Theologiestudium lohnenswert erscheinen.

Abschließend sei noch ein Blick auf die soziale Herkunft der Studenten geworfen. Obwohl bei 80% oder 152 Studenten keine Angaben zum Stand vorliegen, kann man dennoch aufgrund von Einzelpersonen aus dieser Gruppe Aussagen zur sozialen Herkunft machen. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wird oft der Beruf des Vaters und das Alter der Studenten mit in die Matrikel aufgenommen. Zwei Söhne des Marktschreibers aus Altomünster studierten Rechtswissenschaft, gleichfalls ein Richtersohn aus demselben Ort. Der Sohn eines Klosterschichters aus Fürstfeldbruck trat ebenfalls per Jura-studium in die Fußstapfen des Vaters. Damit liegen uns zwar nur für wenige Studenten Daten über ihre Herkunft vor, die zudem noch alle aus den letzten Jahrzehnten der Ingolstädter Zeit der Universität stammen, doch sie weisen schon auf eine Grundtendenz hin. Viele Studenten kamen aus der gebildeten Beamtenschaft, deren Väter ebenfalls studiert hatten. Wohl die meisten Studenten, zu denen keine Angaben zum Stand vorliegen, dürften aus ähnlichen sozialen Gruppen stammen wie

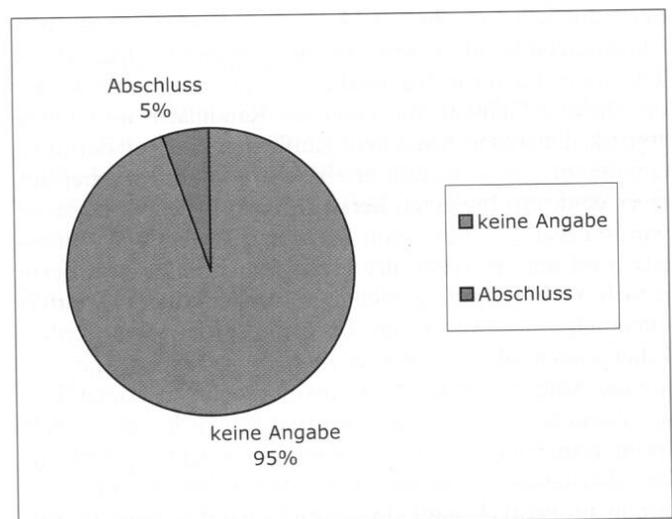
die vier hier genannten. Für das mittlere und obere Stadtbürgertum nämlich stellte das Studium eine Möglichkeit dar, mehr soziale Anerkennung zu erreichen.



Soziale Herkunft der Studenten

Sozialen Aufstieg erstrebte ebenfalls das so genannte akademische Proletariat aus städtischer Unterschicht und Bauernschaft, das in den Matrikeln mit den Stichworten *pauper* (lat. arm) oder *gratis* gekennzeichnet wurde und meist keine oder nur eine geringe Einschreibengebühr zu entrichten hatte. Insgesamt 14 (8%) gehörten zu dieser Gruppe, zu der noch die *famuli* (15 oder ebenfalls 8%) hinzuzurechnen sind, weil sie als Hilfskräfte für Professoren arbeiteten, eine geringere Einschreibengebühr bezahlten und sich so ihr Studium mitfinanzierten. Der Gesamtanteil der armen Studenten lag daher bei 16% und damit im Rahmen des allgemeinen Durchschnittswertes.

Was den Anteil der Studenten betrifft, die einen akademischen Grad erwarben, geben die Matrikeln nur bedingt Auskunft, weil die Immatrikulation zu Beginn des Studiums erfolgte und der Abschluss des betreffenden Studenten nicht immer nachgetragen wurde. Allerdings genügte oftmals nur der Besuch der Universität – insbesondere für Adelige –, um die entsprechende Positionen im Staatsdienst erhalten zu können. Ein Abschluss war nicht vorgeschrieben. Bürgerliche Studenten jedoch stiegen durch einen Doktorgrad in der sozialen Hierarchie. Das im Folgenden skizzierte Bild der Studenten, dem zufolge nur 5% (10 von 189) das Studium regulär mit einem Examen abschlossen, ist daher sehr verzerrt:



Universitätsabschlüsse

Die erworbenen Abschlüsse reichten dabei vom Baccalaureus und Magister der Artistenfakultät bis hin zum theologischen Lizentiat oder dem Doktorat der Theologie oder Jurisprudenz. Näheres hierzu lässt sich erweiterten biografischen Daten zu einzelnen Studenten entnehmen.

Biografisches zu einzelnen Studenten

Nur von wenigen Studenten lassen sich anhand der Universitätsmatrikel weitere biografische Daten ausfindig machen, die ihren Lebensweg weiter erhellen und meist den beruflichen Werdegang kurz umschreiben. Manchmal wird der erreichte Universitätsabschluss eingetragen oder kurz darauf verwiesen, welches Amt der betreffende Student später erreichte.

Studenten aus Altomünster

Georg Capellmayr¹⁵ (1578)

Georg Capellmayr¹⁶ aus Altomünster (Diözese Freising), der am 9. September 1578 immatrikuliert wurde, war zunächst *famulus*, das heißt studentische Hilfskraft, und Stipendiat des bayerischen Herzogs Wilhelm V. Es ist daher davon auszugehen, dass er aus einfachen Verhältnissen stammte, denn er musste zusätzlich nur eine sehr geringe Summe (8 Pfennige, 8 n.) als Einschreibgebühr entrichten. Nach der Disputation 1585 schloss er sein Studium 1587 mit dem Baccalaureus in Bibelwissenschaften (Bac. bibl. et from.) ab. Ein Nachtrag zur Matrikel enthält einen wichtigen Hinweis zu seiner beruflichen Karriere. Capellmayr wurde 1591 Bußpriester bzw. Poenitentiar im Bistum Augsburg. Als Beamter des Bischofs hatte er ein verantwortungsvolles Amt inne, da er die Absolution von Sünden und Besserungsstrafen geben konnte. Er war auch 1591 bis 1593 als Klostervisitator tätig. 1612 ist er verstorben.

Matthias Faber (1617)

Als Matthias Faber¹⁷ in die Matrikel der Universität aufgenommen wurde, hatte er bereits eine Artistenfakultät mit dem Magister abgeschlossen und war Pfarrer und Dekan in Pitzling (Oberbayern). Am 12. Dezember 1617 wurde er als Kandidat der Theologie gegen eine Gebühr von 30 Kreuzern inskribiert. Seine Immatrikulation ist Johann Nepomuk Mederer, dem Universitätshistoriker vom Ende des 18. Jahrhunderts, einer Erwähnung wert, vor allem wegen der Ereignisse, die sich im Jahre 1634 bei der Neubesetzung einer Theologieprofessur ergaben. Faber, mittlerweile Lizentiat der Theologie, Pfarrer in Neumarkt (Oberpfalz) und Visitator für die Diözese Eichstätt, war einer der Kandidaten und wurde vom akademischen Senat dem Kurfürsten sehr zur Berufung empfohlen, vor allem weil er ein sehr erfolgreiches dreibändiges Werk mit Predigten herausgegeben hatte.¹⁸ Kurz darauf wurde Faber als Pfarrer von St. Moritz in Ingolstadt eingesetzt und mit der Lehre der Heiligen Schrift betraut. Bevor jedoch die Berufung veröffentlicht werden konnte, musste er öffentlich zum Doktor der Theologie promoviert werden. Faber jedoch führte an, dass er auch als Lizentiat der Theologie die Aufgaben eines Professors übernehmen könne. Dies sei möglich, wurde ihm geantwortet, jedoch könne er nicht Promotionen anderer vornehmen und das Amt des Prokanzlers übernehmen. Daraufhin beantragte Faber, dass er privat, also nichtöffentlich, zum Doktor promoviert werden möchte. Dies wurde abgelehnt, Faber jedoch ein Aufschub bis zum

Herbst 1634 gewährt, damit er sich auf die Lehrtätigkeit vorbereiten könne. Dann jedoch nahm der Vorgang eine entscheidende Wende: Am 23. Februar 1634 kam Faber zum Dekan der Theologischen Fakultät und legte seine Ämter als Pfarrer von St. Moritz und Professor nieder. Er verließ das Pfarrhaus und wohnte von nun an im Jesuitenkonvikt, nachdem er die Ermahnungen seines Diözesanbischofs aus Eichstätt missachtet hatte. Schließlich verließ er Ingolstadt 1637 in Richtung Österreich, wo er als Weltgeistlicher in den Jesuitenorden aufgenommen wurde. Am 23. April 1653 starb er schließlich in Tyrnau.

Daniel Bonin (1763)

Daniel Bonin¹⁹ war Stipendiat des Collegium Ducale Georgianum, als er 1763/64 in Ingolstadt Logik studierte. Bezüglich seiner Herkunft wird neben Altomünster auch *Baluzensis/Italus* genannt.

Franz Joseph Steinpichler (1788)

Franz Joseph Steinpichler²⁰ studierte 1788 und 1789 Theologie und Kanonisches Recht, was er wahrscheinlich auch abschloss, da er für diese Jahre als *candidatus*, also als Prüfungskandidat, geführt wurde.

Nonnosus Raith (1793)

Nonnosus Raith,²¹ wahrscheinlich der ältere von zwei Brüdern,²² war für Rechtswissenschaft in den Jahren 1793 und 1794 als Kandidat immatrikuliert und beendete sein Studium ein Jahr später. Auffällig ist, dass der Beruf des Vaters – er war Marktschreiber in Altomünster – sowie das Alter des Studenten (24 Jahre) in die Matrikel mit aufgenommen wurden, was den sozialen Hintergrund deutlich hervortreten lässt.

Peter Paul Pölzl (1795)

Auch bei Peter Paul Pölzl²³ werden Alter und Beruf des Vaters genannt. Wie Nonnosus Raith stammte auch er aus einer bürgerlichen Familie, denn der Vater war Klosterschreiber. Er nahm das Studium als Kandidat der Rechtswissenschaft 1795 mit 20 Jahren auf, das er zwei Jahre später abschloss.

Erasmus Raith (1795)

Ebenfalls 1795 kam Erasmus Raith²⁴ nach Ingolstadt, um dort Rechtswissenschaft bis 1798 zu studieren (Kandidat 1795/1796). Der Matrikeleintrag, demzufolge der Vater Stadtschreiber war, ist fehlerhaft, da Altomünster lediglich das Marktrecht und nur einen Marktschreiber besaß. Trotzdem kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei Erasmus und Nonnosus Raith um Brüder handelt.

Studenten aus Dachau

Georg Plahuete (1472)

Georg Plahuete²⁵ wurde wieder aus der Universität ausgeschlossen (*exclusus*), wie sein Matrikeleintrag besagt. Gründe werden nicht genannt.

Georg Wagner (1582)

Der Dachauer Georg Wagner²⁶ war schon Benediktinermönch in Oberalteich, als er 1582 in Ingolstadt für Philosophie immatrikuliert wurde.

Matthias Alt (1629)

Matthias Alt,²⁷ bereits Pfarrer im oberbayerischen Pfaffenhofen, wurde 1629 als Kandidat der Theologie in die Universitätsmatrikel aufgenommen. Im gleichen Jahr erwarb er in diesem Fach den Dokortitel.

Franz Hyazinth Trencker (1731)

Franz Hyazinth Trencker²⁸ stammte aus Dachau und besuchte als Zisterziensermönch aus Fürstenfeldbruck die Universität in Ingolstadt, um dort Theologie zu studieren.

Johann Baptist Maria Vachieri²⁹ (1763)

In der Universitätsgeschichte von Permaneder, der die Annalen Mederers fortsetzte, wird Johann Baptist Maria Vachieri, der ab 1763 Rechtswissenschaft studiert hatte, nochmals für das Jahr 1792 als einer der früheren Universitätskuratoren³⁰ erwähnt.

Karl Borromäus von Vachieri³¹ (1764)

Karriere im Staatsdienst machte Karl Borromäus von Vachieri,³² wahrscheinlich Bruder des Vorgenannten, da er nach dem Studium der Rechte, das er 1764 in Ingolstadt aufnahm, schon 1768 Hofrat wurde, dann 1776 Assessor am höchsten Berufungsgericht, bis er schließlich als Vizedirektor des Hofrates die schulischen Angelegenheiten in Bayern, der Oberpfalz und im Fürstentum Pfalz-Neuburg zu betreuen hatte. Zudem leitete er als Direktor die historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Franz Xaver Kienast (1774)

Franz Xaver Kienast³³ wird 1774/75 als Kandidat der Rhetorik geführt, bevor er sich 1777 für Physik inskribierte. Er stammt aus einer aus Aichach zugezogenen Marktschreiberfamilie.

Studenten aus Fürstenfeldbruck

Christoph Schlätl (1543)

Ob Christoph Schlätl³⁴ aus Fürstenfeldbruck stammt, ist unklar, da er als *ex Bruckh* erfasst ist. Der aus armen Verhältnissen stammende Schlätl wurde am 20. Mai 1551 in Siena zum Dr. utr. iur. promoviert.

Mathias Pruckhmair (1561)

Mathias Pruckhmair,³⁵ dessen Herkunftsort von Buzás mit »Bruck (Mehrfach)« erfasst ist, war *famulus* (Hilfskraft) von Doktor Franziskus Zoaneti und hatte daher keine Einschreibgebühr zu entrichten.

Johann Huberus (1591)

Als *praeceptor* (Lehrer) des Augsburger Patriziers und Grammatikstudenten Friedrich Ilung konnte sich Johann Huberus,³⁶ dessen Herkunft mit *Pontanus* (aus Bruck) angegeben wird, als Jurastudent einschreiben.

Bernhard Mosmüller (1592)

Ebenfalls unklar ist der Heimatort von Bernhard Mosmüller,³⁷ dessen Heimatort Buzás mit »Bruck (Mehrfach/Bayern)« bestimmt hat. Sein Matrikeleintrag vom 31. August 1692 ist

jedoch von beachtlicher Länge, da er später um einige biografische Daten ergänzt wurde. Mosmüller war bereits Magister, als er als *praeceptor*, lat. Lehrer, der drei adeligen Lateinstudenten Marquard und Erhard von Schwendi sowie Johannes Ulrich Ilung inskribiert wurde. Wahrscheinlich wurde Mosmüller um 1600 in Ingolstadt zum Dr. utr. iur. promoviert, bevor er im Fürsten- und Staatsdienst in verschiedenen Positionen Karriere machte, zunächst als Rat des bayerischen Herzogs Maximilian I., dann als Mitglied des pfalz-neuburgischen Geheimrates, wo er auch Vizekanzler war, bevor er von Kaiser Ferdinand II. zum kaiserlichen Geheimrat (*consiliarius requisitus*) ernannt wurde.

Robert Scherdinger (1592)

Robert Scherdinger³⁸ absolvierte in Ingolstadt ab 1592 zunächst das notwendige Lateinstudium und wohl die Artistenfakultät, bevor er sich dem Jurastudium zuwandte. Um 1605 erwarb er möglicherweise in Ingolstadt den Doktor beider Rechte (*iuris utriusque doctor*) und war später Jurist (*causidicus*)³⁹ im oberbayerischen Burghausen.

Georg Weiß (1636)

Von Georg Weiß⁴⁰ – auch sein Herkunftsort ist nicht eindeutig – ist bekannt, dass er 1636 zum Studium beider Rechte immatrikuliert wurde und dass er fünf Jahre später den Doktorgrad in diesen Fächern erwarb. Er dürfte der bekannten Brucker Posthalterfamilie Weiss entstammen, die dort seit 1600 ansässig ist.

Bernhard Peischer⁴¹ (1757)

Bernhard Peischer,⁴² geboren am 15. Februar 1738 in Fürstenfeldbruck, trat 1755 in den Jesuitenorden ein und studierte zunächst am Kollegium in Landsberg, bevor er 1757 bis 1760 Philosophie in Ingolstadt studierte, wie sein erster Eintrag in die Matrikel besagt. Nach seinem Abschluss lehrte er Grammatik in Landsberg und Humaniora in Hall, bevor er 1763 an die Ingolstädter Hochschule zurückkehrte, wo er Theologie bis 1767 studierte. Danach war er wieder Grammatikprofessor in Landsberg, später Philosophieprofessor in Rottenburg und Landshut. 1771 führte ihn sein akademischer Lebensweg wieder nach Ingolstadt, wo er als Professor der Logik unter anderem auch Physik bis zur Aufhebung seines Ordens 1773 lehrte. Über seinen weiteren Lebensweg ist nichts mehr bekannt.

Christian Paul Miller (1770)

Der Fürstenfeldbrucker Christian Paul Miller⁴³ war Alumnus (Stipendiat) des Institutum Clericorum Saecularium in Commune Viventium (oder Bartholomäer-Instituts), als er 1770 zunächst für Theologie, 1772 dann für Rechtswissenschaften immatrikuliert wurde.

Vinzenz Nuber (1786)

Vinzenz Nuber⁴⁴ war 1786/87 für Theologie und Kanonisches Recht immatrikuliert und wird gleichzeitig von Freninger als Kandidat der Physik (?) erwähnt.

Paul Loder (1796)

Paul Loder⁴⁵ wurde 1796/97 als Kandidat der Theologie immatrikuliert.

Johann Habes⁴⁶ (1582)

Johann Habesius⁴⁷ immatrikulierte sich in Ingolstadt 1582 und erwarb dort den Magisterabschluss, um später an der Kathedrale in Freising als *ludirector* (Lehrer in der Elementarschule, lat. *ludus*) tätig zu sein.

Martin Piechl (1736)

Martin Piechl⁴⁸ wurde am 8. Januar 1712 in Indersdorf geboren und hatte bereits Philosophie studiert, als er 1732 in den Jesuitenorden eintrat. 1736 wurde er als *Magister Martin Piechl Societatis Jesu professor mediae* an der Ingolstädter Hochschule immatrikuliert. 1742 beendete er in Ingolstadt das Theologiestudium wohl mit dem Dokortitel und er lehrte später Philosophie, zunächst in Regensburg (1744 bis 1746), dann in Ingolstadt (1746–1748), wo er auch Logik und Physik unterrichtete. 1748 wurde er krank und zog sich nach Aufgabe seines Ingolstädter Lehrstuhls nach München zurück. Am 2. Mai 1752 verstarb Piechl in Ebersberg. Von ihm stammt das Werk *Positiones ex universa theologia*, Ingolstadt 1767.

Stephan Obermair (1783)

Stephan Obermair⁴⁹ wurde 1783/84 als Kandidat der Theologie immatrikuliert.

Matthias Pilbess⁵⁰ (1784)

Matthias Pilbess⁵¹ studierte zunächst 1784/85 Rhetorik – gleichzeitig Kandidat der Rhetorik –, dann 1786 Logik und 1787 Physik.

Liste aller Immatrikulierten

Die nun folgenden Listen basieren auf den veröffentlichten Universitätsmatrikeln für Ingolstadt von 1472 bis 1800 unter Zuhilfenahme des von Buzás erstellten Ortsregisters.⁵²

Altomünster

Name	Vorname(n)	Jahr	Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt
1. Heinsberger	Wolfgang	1484	Band 1, Sp. 134, 1
2. Syber	Alto	1511	Band 1, Sp. 342, 9
3. Currificis	Leonhard	1512	Band 1, Sp. 350, 17
4. Textoris	Leonhard	1539	Band 1, Sp. 556, 20
5. Capellmayr	Georg	1578	Band 1, Sp. 1054, 35
6. Molitor	Johann	1578	Band 1, Sp. 1048, 16
7. Erlacher	Georg	1612	Band 2,1, Sp. 245, 41
8. Faber	Matthias	1617	Band 2,1, Sp. 347, 23
9. Küpferle	Gabriel	1638	Band 2,1, Sp. 621, 39
10. Hörckher	Veit	1641	Band 2,1, Sp. 658, 41
11. Rieger	Jeremias	1663	Band 2,2, Sp. 891, 7
12. Wilspecker	Matthäus	1672	Band 2,2, Sp. 995, 27
13. Rummelsperger	Johann Georg	1674	Band 2,2, Sp. 1021, 8
14. Vent	Anton	1703	Band 3,1, Sp. 46, 23
15. Agricola	Johann Georg	1706	Band 3,1, Sp. 79, 39
16. Rauch	Franz	1721	Band 3,1, Sp. 265, 22
17. Kappler	Johann Georg	1722	Band 3,1, Sp. 276, 47
18. Wanner	Benedikt	1725	Band 3,1, Sp. 316, 29
19. Miller	Jakob Ludwig	1730	Band 3,1, Sp. 398, 31
20. Mohr	Joseph Anton	1731	Band 3,1, Sp. 416, 10
21. Mohr	Franz Nikolaus	1738	Band 3,1, Sp. 518, 36

22. Böck (Pöck)	Johann Jakob	1751	Band 3,2, Nr. 171
23. Bonin	Daniel	1763	Band 3,2, Nr. 2157
24. Steinpichler	Franz Joseph	1788	Band 3,2, Nr. 5751
25. Raith	Nonnosus	1793	Band 3,2, Nr. 6333
26. Pölzl	Peter Paul	1795	Band 3,2, Nr. 6515
27. Raith	Erasmus	1795	Band 3,2, Nr. 6591

Dachau

Name	Vorname(n)	Jahr	Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt
1. Pfister	Nikolaus	1472	Band 1, Sp. 23, 14
2. Plahuete	Georg	1472	Band 1, Sp. 27, 11
3. Stawdner	Nikolaus	1472	Band 1, Sp. 24, 13
4. Resinger	Andreas	1474	Band 1, Sp. 47, 38
5. Ungelmair	Michael	1475	Band 1, Sp. 55, 22
6. Ostermair	Ulrich	1489	Band 1, Sp. 191, 11
7. Vend	Johann	1496	Band 1, Sp. 254, 30
8. Medt	Johann	1519	Band 1, Sp. 436, 25
9. Pintzinger	Christoph	1522	Band 1, Sp. 457, 18
10. Pistor	Johann	1523	Band 1, Sp. 462, 23
11. Hofer	Sebastian	1526	Band 1, Sp. 480, 35
12. Ostermair	Wolfgang	1539	Band 1, Sp. 556, 31
13. Faber	Johann	1545	Band 1, Sp. 615, 41
14. Höhendorffer	Gregor	1549	Band 1, Sp. 650, 24
15. Schwab	Abraham	1551	Band 1, Sp. 676, 1
16. Simon (Symon)	Leonhard	1551	Band 1, Sp. 676, 17
17. Stroller	Christoph	1553	Band 1, Sp. 704, 17
18. Estheu	Zacharias	1554	Band 1, Sp. 712, 29
19. Simon (Symon)	Johann	1554	Band 1, Sp. 711, 19
20. Caesar	Johann	1556	Band 1, Sp. 746, 13
21. Huober	Johann	1556	Band 1, Sp. 735, 39
22. Schwanckler	Jeremias	1557	Band 1, Sp. 758, 23
23. Zirnholt	Simon	1557	Band 1, Sp. 749, 38
24. Herrenbuecher (Hernbuecher)	Christoph	1559	Band 1, Sp. 792, 18
25. Bernhäckel	Georg	1560	Band 1, Sp. 801, 39
26. Herrenbuecher (Hernbuecher)	Georg	1561	Band 1, Sp. 816, 26
27. Piechler	Georg	1561	Band 1, Sp. 822, 1
28. Compast	Melchior	1563	Band 1, Sp. 835, 31
29. Wagner	Andreas	1573	Band 1, Sp. 981, 33
30. Wagner	Georg	1582	Band 1, Sp. 1107, 14
31. Garisch	Johann	1585	Band 1, Sp. 1160, 30
32. Schwangelohr	Georg Philipp	1593	Band 1, Sp. 1276, 19
33. Schwanckler	Bernhard	1594	Band 1, Sp. 1308, 28
34. Mayr (Mayer)	Kaspar	1595	Band 1, Sp. 1322, 6
35. Stuber	Johann	1603	Band 2,1, Sp. 65, 10
36. Stuber	Stephan	1603	Band 2,1, Sp. 65, 8
37. Osterhueber	Philipp	1621	Band 2,1, Sp. 415, 27
38. Sutor	Johann	1622	Band 2,1, Sp. 424, 20
39. Heigl	Georg	1623	Band 2,1, Sp. 439, 14
40. Alt	Matthias	1629	Band 2,1, Sp. 528, 25
41. Präntl	Johann Andreas	1637	Band 2,1, Sp. 610, 31
42. Rigl	Johann Wilhelm	1647	Band 2,1, Sp. 710, 5
43. Molitor	Virgil	1653	Band 2,2, Sp. 782, 26
44. Patterer	Veit Rudolf	1666	Band 2,2, Sp. 913, 39
45. Stuber	Johann Jakob	1671	Band 2,2, Sp. 985, 39
46. Matthis	Ignaz	1697	Band 2,2, Sp. 1318, 28
47. Faber	Franz Alexander	1698	Band 2,2, Sp. 1341, 2
48. Stainhell (Steinheill)	Johann Judas Thaddäus von	1700	Band 3,1, Sp. 14, 6
49. Stainhell (Steinheill)	Joseph Felix von	1700	Band 3,1, Sp. 13, 47
50. Mayr (Mayer)	Franz Damian	1701	Band 3,1, Sp. 24, 23

51. Böckh	Johann Georg	1704	Band 3,1, Sp. 53, 14
52. Ertl	Franz Xaver	1706	Band 3,1, Sp. 71, 13
53. Prugger	Maximilian	1707	Band 3,1, Sp. 90, 22
54. Purkart	Anton	1711	Band 3,1, Sp. 134, 6
55. Zech	Johann Georg	1715	Band 3,1, Sp. 187, 2
56. Effner	Franz Ferdinand	1727	Band 3,1, Sp. 343, 11
57. Effner	Johann Jakob	1728	Band 3,1, Sp. 353, 3
58. Trencker	Franz Hyazinth	1731	Band 3,1, Sp. 405, 38
59. Canzlmiller	Johann Georg		
	Franz	1737	Band 3,1, Sp. 506, 16
60. Öfele	Joseph	1737	Band 3,1, Sp. 507, 34
61. Fein	Johann Ulrich	1738	Band 3,1, Sp. 512, 21
62. Stainhell (Steinheill)	Franz Xaver von	1739	Band 3,1, Sp. 531, 42
63. Öfele	Amadiäus Ignaz	1747	Band 3,1, Sp. 628, 14
64. Pachteller	Johann Vinzenz	1756	Band 3,2, Nr. 1161
65. Canzlmiller	Joseph Ignaz	1763	Band 3,2, Nr. 2232
66. Vachieri (Vachieri)	Johann Baptist		
	Maria	1763	Band 3,2, Nr. 2180
67. Vachieri (Vachieri)	Karl Borromäus		
	von	1764	Band 3,2, Nr. 2362
68. Weining	Adam	1770	Band 3,2, Nr. 3319
69. Kienast	Franz Xaver	1774	Band 3,2, Nr. 3934

Fürstenfeldbruck

Name	Vorname(n)	Jahr	Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt
1. Calciatoris	Ulrich	1472	Band 1, Sp. 12, 11
2. Trieb	Michael	1556	Band 1, Sp. 741, 19
3. Schiler (Scillerus)	Jonas	1576	Band 1, Sp. 1019, 20
4. Schiler (Scillerus)	Elias	1584	Band 1, Sp. 1138, 24
5. Scherdinger	Robert	1592	Band 1, Sp. 1270, 35
6. Dilger	Georg	1599	Band 1, Sp. 1396, 43
7. Implr	Peter	1602	Band 2,1, Sp. 47, 26
8. Finsterwalter	Wolfgang	1618	Band 2,1, Sp. 365, 2
9. Kröz	Franz Xaver	1728	Band 3,1, Sp. 356, 48
10. Hueber	Johann Peter	1734	Band 3,1, Sp. 456, 32

Fürstenfeld(bruck)

Name	Vorname(n)	Jahr	Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt
1. Kugler	Georg	1526	Band 1, Sp. 482, 28
2. Unfalt	Franz Jakob	1752	Band 3,2 Nr. 444
3. Peischer (Reischer)	Bernhard	1757	Band 3,2 Nr. 1409 und 3823
4. Miller	Christian Paul	1770	Band 3,2 Nr. 3255
5. Nuber	Vinzenz	1786	Band 3,2 Nr. 5481
6. Hueber	Vinzenz	1787	Band 3,2 Nr. 5575
7. Loder	Paul	1796	Band 3,2 Nr. 6693

Bruck (Mehrfach)

Name	Vorname(n)	Jahr	Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt
1. Dürrenbacher	Kaspar	1472	Band 1, Sp. 14, 31
2. Huefnagel	Hierronymus	1472	Band 1, Sp. 14, 30
3. Judman	Ulrich	1472	Band 1, Sp. 25, 12
4. Grünhofer	Johann	1473	Band 1, Sp. 40, 19
5. Knöbel	Siegmund	1473	Band 1, Sp. 36, 29
6. Pilate	Augustin	1473	Band 1, Sp. 34, 9
7. Weichser (Weychsser)	Bernhard	1473	Band 1, Sp. 35, 41

8. Mändel	Georg	1474	Band 1, Sp. 53, 9
9. Weichser (Weychsser)	Johann	1476	Band 1, Sp. 68, 36
10. Rietel (Rüedel)	Johann	1478	Band 1, Sp. 82, 26
11. Rietel (Rüedel)	Kaspar	1479	Band 1, Sp. 88, 6
12. Cerdonis	Johann	1485	Band 1, Sp. 153, 33
13. Fabri	Johann	1487	Band 1, Sp. 169, 21
14. Harder	Peter	1489	Band 1, Sp. 189, 23
15. Heckel	Leonhard	1489	Band 1, Sp. 195, 17
16. Hemerlin	Nikolaus	1490	Band 1, Sp. 199, 24
17. Erlicher	Christoph	1499	Band 1, Sp. 274, 25
18. Fabri	Zacharias	1506	Band 1, Sp. 311, 2
19. Popp	Johann	1506	Band 1, Sp. 311, 3
20. Schroter	Michael	1507	Band 1, Sp. 314, 12
21. Nebel	Martin	1508	Band 1, Sp. 325, 21
22. Ettenhofer	Johann	1509	Band 1, Sp. 328, 44
23. Eder	Georg	1514	Band 1, Sp. 375, 15
24. Bauer (Pawr)	Johann	1521	Band 1, Sp. 451, 19
25. Artocopianus	Johann	1522	Band 1, Sp. 455, 1
26. Hafner	Sebastian	1522	Band 1, Sp. 456, 28
27. Lanitoris	Johann	1522	Band 1, Sp. 453, 33
28. Sollinger	Johann	1530	Band 1, Sp. 502, 32
29. Schlätl	Christoph	1543	Band 1, Sp. 595, 24
30. Mack	Johann	1545	Band 1, Sp. 615, 40
31. Kugler	Achatius	1547	Band 1, Sp. 635, 5
32. Straus	Johann	1547	Band 1, Sp. 631, 29
33. Schrefel	Georg	1557	Band 1, Sp. 750, 1
34. Pruckhmair	Mathias	1561	Band 1, Sp. 818, 27
35. Walkum	Johann Zacharias	1569	Band 1, Sp. 942, 14
36. Metzger	Richard	1585	Band 1, Sp. 1151, 26
37. Huberus	Johann	1591	Band 1, Sp. 1253, 19
38. Wiermaier	Johann	1619	Band 2,1, Sp. 367, 26
39. Pfreumbder	Veit Ludwig	1622	Band 2,1, Sp. 423, 9
40. Widman	Leonhard	1639	Band 2,1, Sp. 626, 2
41. Hirsch	Johann Georg	1652	Band 2,2, Sp. 766, 22
42. Hirsch	Veit	1652	Band 2,2, Sp. 766, 25

Bruck (Mehrfach/Bayern)

Name	Vorname(n)	Jahr	Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt
1. Sedelmaier	Wolfgang	1557	Band 1, Sp. 761, 43
2. Reichl	Michael	1561	Band 1, Sp. 813, 25
3. Gusman	Johann	1563	Band 1, Sp. 836, 36
4. Schlösinger	Sebastian	1563	Band 1, Sp. 838, 30
5. Schilher	Adam	1568	Band 1, Sp. 927, 12
6. Mosmüller	Bernhard	1592	Band 1, Sp. 1268, 32
7. Mosmüller	Matthias	1593	Band 1, Sp. 1287, 8
8. Pardl	Kaspar	1593	Band 1, Sp. 1281, 33
9. Mörtl	Hieronimus	1599	Band 1, Sp. 1397, 16
10. Scheirl	Georg	1610	Band 2,1, Sp. 199, 32
11. Weiß	Georg	1636	Band 2,1, Sp. 598, 19
12. Weiß	Franz Joseph		
	Jakob	1728	Band 3,1, Sp. 357, 7
13. Riederauer	Joseph	1737	Band 3,1, Sp. 505, 19
14. Scheffer	Johann Peter	1752	Band 3,2, Nr. 382

Indersdorf

Name	Vorname(n)	Jahr	Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt
1. Braxatoris	Wolfgang	1474	Band 1, Sp. 47, 4
2. Molitoris	Veit	1501	Band 1, Sp. 288, 18

3. Schertz	Andreas	1506	Band 1, Sp. 312, 39
4. Schitenhelm	Nikodemus	1519	Band 1, Sp. 438, 1
5. Seytz	Silvester	1534	Band 1, Sp. 523, 27
6. Scheyerer	David	1546	Band 1, Sp. 624, 20
7. Edelman	Thomas	1554	Band 1, Sp. 712, 42
8. Hueberus	Georg	1567	Band 1, Sp. 894, 3
9. Sigelmaier	Georg	1579	Band 1, Sp. 1070, 28
10. Habes (Habesius)	Johann	1582	Band 1, Sp. 1109, 4
11. Habes (Habesius)	Sebastian	1583	Band 1, Sp. 1123, 20
12. Klueg	Balthasar	1609	Band 2,1, Sp. 179, 22
13. Carl	Richard	1620	Band 2,1, Sp. 391, 10
14. Bader (Pader)	Johann	1621	Band 2,1, Sp. 416, 38
15. Lechner	Wolfgang	1624	Band 2,1, Sp. 458, 8
16. Bader	Ivo	1711	Band 3,1, Sp. 135, 16
17. Piechl	Martin	1736	Band 3,1, Sp. 482, 37
18. Grueber	Franz Xaver	1769	Band 3,2, Nr. 3063
19. Obermair	Stephan	1783	Band 3,2, Nr. 5156
20. Pilbess (Bilber)	Matthias	1784	Band 3,2, Nr. 5219

Anmerkungen:

- ¹ Der folgende Beitrag untersucht zunächst alle Studenten aus den genannten Orten, die keinem dort ansässigen Kloster angehörten. Der zweite Teil geht auf Studenten aus dem Birgittenkloster Altomünster, dem Zisterzienserkloster Fürstenfeldbruck und dem Augustinerchorherrenstift Indersdorf ein.
- ² Vgl. auch zum folgenden (mit weiterer Literatur) R. A. Müller, Tiroler Studenten und »Akademiker« an der bayerischen Landesuniversität Ingolstadt (1472–1800), in: Bayerisch-Tirolische G'schichten ... eine Nachbarschaft (Beitragsband zur Tiroler Landesausstellung, Festung Kufstein, 15. Mai bis 31. Oktober 1993), S. 87–96, hier: S. 87–89; R. A. Müller, Die Universität Ingolstadt und das Ries, in: Rieser Kulturtag. Eine Landschaft stellt sich vor. Dokumentation, Band VIII (1990), Nördlingen 1991, S. 240–259, hier: S. 240–242. – Weitere Literatur zur Universitätsgeschichte allgemein und zur Geschichte der Ingolstädter Hochschule: R. A. Müller, Geschichte der Universität. Von der mittelalterlichen Universitas zur deutschen Hochschule, München 1990; Ludwig-Maximilians-Universität München, hg. v. Ludwig-Maximilians-Universität, München, Haar bei München 2001.
- ³ K. v. Prantl, Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München. Zur Festfeier ihres vierhundertjährigen Bestehens im Auftrage des akademischen Senats verfasst, Band 2, Aalen 1968 (= Neudruck der Ausgabe München 1872), S. 11 (Auszug aus dem Stiftungsbrief).
- ⁴ Vgl. Müller, Die Universität Ingolstadt und das Ries (wie Anm. 2), S. 241.
- ⁵ Zahlenmaterial aus: Müller, Die Universität Ingolstadt und das Ries (wie Anm. 2), S. 242. Vgl. dazu grundsätzlich: Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Landshut-München, hg. v. G. Freiherr v. Pölnitz, fortgeführt v. L. Boehm, Teil Ingolstadt, 3 Bände, München 1937–1979, Personen- und Ortsregister v. L. Buzás, 2 Bände, München 1981–1984. Im Weiteren wird darauf verwiesen unter Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt.
- ⁶ Prantl (wie Anm. 3), Band 2, S. 11.
- ⁷ Die Landkreiszugehörigkeit bezieht sich auf den Stand vor der Gebietsreform 1972.
- ⁸ Die Namen konnten nicht eindeutig zugewiesen werden. Die Kennzeichnung »Mehrfach« bezieht sich auf Mehrfachnennungen generell, die Angabe »Mehrfach/B« auf Varianten innerhalb Bayerns.
- ⁹ Wahrscheinlich ist Altenmünster westlich von Augsburg gemeint.
- ¹⁰ Mögliche Herkunftsorte sind anderen Matrikeleinträgen zufolge: Bruck (Kreis Neuburg an der Donau) oder Bruck (Kreis Sonthofen/bayerisch Schwaben).
- ¹¹ Da der Betreffende aus der Diözese Bamberg stammt, könnte er aus Bruck, heute ein Stadtteil von Erlangen, kommen.
- ¹² Im Einzelnen sind dies laut Ortsregister: 13 aus Bruck (Kreis Roding/Oberpfalz), 1 aus Bruck (Kreis Neuburg an der Donau/ehemals Schwaben), 1 aus Bruck (Kreis Sonthofen/bayerisch Schwaben), 2 aus Bruck an der Mur (Steiermark), 2 aus Bruck am Ziller (Tirol). Darüber hinaus ist es durchaus vorstellbar, dass auch Studenten aus Innsbruck unter dem Herkunftsort »Bruck« erfasst wurden.
- ¹³ Die Einschreibungen im ersten Jahrzehnt (1470–1479) beginnen 1472 mit Gründung der Universität, im letzten Jahrzehnt (1800–1809) wurde nur noch das letzte Jahr der Universität in Ingolstadt berücksichtigt (1800).
- ¹⁴ Zu den Theologiestudenten wurden auch die Studenten des kanonischen Rechts gezählt, die in der Regel beide Fächer studierten.
- ¹⁵ Oder Capelmayer, auch Kapelmayr.
- ¹⁶ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 1, Sp. 1054, 35. Vgl. W. Kausch, Geschichte der Theologischen Fakultät Ingolstadt im 15. und 16. Jahrhundert (1472–1605), Berlin 1977, S. 218; Fr. Zoepfl, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Reformationsjahrhundert, München/Augsburg 1969, S. 660, 737f, 749. Zoepfl bezeichnet ihn als Wolnzacher.
- ¹⁷ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 2,1, Sp. 347, 23. Vgl. J. N. Mederer,

- Annales Ingolstadiensis academiae. Pars II. 1572–1672, Ingolstadii 1782, S. 218 und 268f. – A. Kraus, Das Gymnasium der Jesuiten zu München (1559–1773), München 2001, S. 543.
- ¹⁸ Concionvm Opvs Tripartitvm: Plvribvs In Singvla Evangelia Argvmentis Instrvctvm / Avctore Matthia Fabro SS. Theologiae Licentiatto Parocho in Newmarckth Palatinato Superioris per Dioecesis Aichstadianam Visitatore, Ingolstadt 1631. Es wurde später mehrfach aufgelegt.
 - ¹⁹ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 3,2, Nr. 2157. – Zur Familie vgl. A. Mayr, Altoland, St. Ottilien 1999, S. 268.
 - ²⁰ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 3,2, Nr. 5751. Vgl. F. X. Freninger, Das Matrikelbuch der Universitaet Ingolstadt, Landshut, München. Rectoren, Professoren, Doctoren 1472–1872, Candidaten 1772–1872, München 1872, S. 102.
 - ²¹ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 3,2, Nr. 6333. Vgl. Freninger (wie Anm. 20), S. 108.
 - ²² Siehe S. 10.
 - ²³ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 3,2, Nr. 6515. Vgl. Freninger (wie Anm. 20), S. 110.
 - ²⁴ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 3,2, Nr. 6591. Vgl. Freninger (wie Anm. 20), S. 110.
 - ²⁵ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 1, Sp. 27, 11.
 - ²⁶ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 1, Sp. 1107, 14.
 - ²⁷ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 2,1, Sp. 528, 25. Vgl. Mederer, Pars II (wie Anm. 17), S. 255; Freninger (wie Anm. 20), S. 42; L. Resch und L. Buzás, Verzeichnis der Doktoren und Dissertationen der Universität Ingolstadt-Landshut-München 1472–1970, Band 1: Theologische, juristische, staatswirtschaftliche Fakultät, München 1975, S. 20.
 - ²⁸ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 3,1, Sp. 405, 38.
 - ²⁹ Oder Vacchieri.
 - ³⁰ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 3,2, Nr. 2180. Vgl. M. Permaneder, Annales almae literarum universitatis Ingolstadii olim conditae inde autem primo huius seculo initio Landshutium, posteaque Landshuto Monachium translatae. Post Mederer continuavit et appendicem diplomaciam adiecit M. Permaneder, Pars V. 1772–1826, München 1859, S. 133.
 - ³¹ Oder Vacchieri.
 - ³² Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 3,2, Nr. 2362. Vgl. J. N. Mederer, Annales Ingolstadiensis academiae. Pars III. 1672–1772, Ingolstadii 1782, S. 292.
 - ³³ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 3,2, Nr. 3934. Vgl. Freninger (wie Anm. 20), S. 85.
 - ³⁴ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 1, Sp. 595, 24. Vgl. Wolff (wie Anm. 38), S. 368.
 - ³⁵ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 1, Sp. 818, 27.
 - ³⁶ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 1, Sp. 1253, 19.
 - ³⁷ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 1, Sp. 1268, 32. Vgl. Mederer, Pars II (wie Anm. 17), S. 129; Wolff (wie Anm. 38), S. 200, 206, 216 und 365; R. Heydenreuter, Der landesherrliche Hofrat unter Herzog und Kurfürst Maximilian I. von Bayern (1598–1651), München 1981, S. 346.
 - ³⁸ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 1, Sp. 1270, 35. Vgl. H. Wolff, Geschichte der Ingolstädter Juristenfakultät 1472–1625, Berlin 1973, S. 368.
 - ³⁹ Caussidicus, lat. Advokat, Schöffe, Schultheiß, Vorsprecher.
 - ⁴⁰ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 2,1, Sp. 598, 19. Vgl. Mederer, Pars II (wie Anm. 17), S. 296; Freninger (wie Anm. 20), S. 45; Resch/Buzás, Band 1 (wie Anm. 27), S. 92. – Zur Familie vgl. Cl. Böhne, Die Geschichte der Familie Weiss und des Hotel Post in Fürstenfeldbruck, in: Amperland 6 (1970), Heft 2.
 - ⁴¹ Oder Reischer.
 - ⁴² Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 3,2, Nr. 1409 und 3823. Vgl. Mederer, Pars III (wie Anm. 32), S. 309; Permaneder, Pars V (wie Anm. 30), S. 5; Freninger (wie Anm. 20), S. 32; Prantl (wie Anm. 3), Band 1, S. 613; F. S. Romstöck, Die Jesuitennulln Prantl's an der Universität Ingolstadt, Eichstätt 1898, S. 256; Kraus (wie Anm. 17), S. 588.
 - ⁴³ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 3,2, Nr. 3255.
 - ⁴⁴ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 3,2, Nr. 5481. Vgl. Freninger (wie Anm. 20), S. 100.
 - ⁴⁵ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 3,2, Nr. 6693. Vgl. Freninger (wie Anm. 20), S. 111.
 - ⁴⁶ Oder Habesius.
 - ⁴⁷ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 1, Sp. 1109, 4.
 - ⁴⁸ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 3,1, Sp. 482, 37. Vgl. Mederer, Pars III (wie Anm. 32), S. 224 und 235f.; Freninger (wie Anm. 20), S. 31; Prantl (wie Anm. 3), Band 1, S. 613; Romstöck (wie Anm. 42), S. 262; Kraus (wie Anm. 17), S. 588.
 - ⁴⁹ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 3,2, Nr. 5156. Vgl. Freninger (wie Anm. 20), S. 96.
 - ⁵⁰ Oder Bilber.
 - ⁵¹ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Band 3,2, Nr. 5219. Vgl. Freninger (wie Anm. 20), S. 97.
 - ⁵² Siehe Anm. 5.

Anschrift des Verfassers:

Manfred Roppelt M. A., Luitpoldstraße 21, 85072 Eichstätt.